

Nur eine geringe Anzahl von Titeln beschäftigt sich mit siedlungsgeographischen Aspekten (n. 19186, 19419).

Die Bearbeitung des III. Bandes, der der umfangreichste der bisher erschienenen ist, erforderte große Anstrengungen, die nur mit Unterstützung durch mehrere Fachkollegen möglich waren.

Dieser Band ist nicht nur für die lokalgeschichtlichen Fragestellungen ein unentbehrliches Hilfsmittel, sondern bietet mit seiner sorgfältigen Aufzählung ebenso eine wichtige Grundlage für die landesgeschichtliche Forschung.

Solingen

Dieter Starke

**Werner Zühlsdorf: Flurnamenatlas des südlichen Südwestmecklenburg.** Teil I: Text; Teil II: Karten; Teil III: Register. (Dt. Akad. der Wiss. zu Berlin, Veröff. des Instituts für Slawistik, Nr. 45/I, II, III.) Akademie-Verlag. Berlin 1970—1972. 630 S., 37 Ktn, 248 S.

Die Bedeutung der Flurnamen für die Siedlungskunde sowie für die Aufhellung früherer wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse ist bekannt, ebenso die Bedeutung der Mundartformen für die Sprachwissenschaft. Durch die Umgestaltung der Landwirtschaft in der DDR ist das Flurnamenmaterial besonders gefährdet, deshalb ist in dem Untersuchungsgebiet von der mittleren Sude im Westen bis zu den Ruhner Bergen im Osten und an der ehemaligen mecklenburgischen Landesgrenze gegen Teile von Hannover und der Prignitz im Süden im südlichen Südwestmecklenburg eine Flurnamensammlung durchgeführt worden, die neben der heutigen amtlichen und mundartlichen Form der Flurnamen auch die ermittelbaren alten Belege festhält, die im ersten Band geboten werden. Auch die Wüstungen sind aufgenommen. Es handelt sich um 107 Orte, die im Band II auf 37 Karten eingetragen sind. Voran steht eine ortsgeschichtliche Einführung mit stichwortartigen Angaben über Vor- und Frühgeschichte, grundherrschaftliche Verhältnisse, Hufenzahl sowie Steuer- und Pachtsätze je Hufe, Dorfform und Ortslage, Flur- und Feldsystem und abschließend nach Möglichkeit eine Einwohnerliste aus dem 16., 17. und 18. Jh. Eine Erklärung und Auswertung wird nicht gebracht. Das Register (Band III) umfaßt Orts-, Flur- und Personen-(Familien)namen. Die Sammlung ist vorbildlich.

Erlangen

Ernst Schwarz

**Martha Müller: Mecklenburger in Osteuropa.** Ein Beitrag zu ihrer Auswanderung im 16. bis 19. Jahrhundert. (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 91.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/L. 1972. XX, 471 S., 42 Abb. i. T., 3 Ktn. i. Anh. (Rotaprint-Vervielf.)

Der Bearbeiterin, die ihre Sammeltätigkeit einst im Rahmen der „Forschungsstelle Mecklenburger in aller Welt“ in Warnemünde begonnen hatte, war es nicht vergönnt, das Erscheinen dieses Buches zu erleben, in dem das Ergebnis ihrer jahrzehntelangen Arbeit zusammengefaßt ist; sie starb am 15. Juli 1971, und ihr Sohn, Dr. jur. Helmut Müller, hat die Korrektur betreut und das Register erstellt. Es mag vielleicht befremden, daß einer der „Hauptlieferanten“ als Rezensent für das Buch auftritt, wäre aber mit dem Hinweis zu rechtfertigen, daß er am besten die positiven Seiten kennzeichnen, aber auch auf die Stellen hinweisen kann, an denen eine Erweiterung möglich ist. Denn leider ist auf diesem Sektor ein großer Teil der Mitteilungen und Auskünfte bereits vor dem Kriege, ein weiterer in den fünfziger Jahren ausgetauscht worden, so daß sie nicht den jetzigen Stand des Personalarchivs des Rezensenten wiedergeben. Auch muß sich dieser in Einzelfällen selbst berichtigen, da die Forschung weitergegangen ist.

Der größte Wert des Buches liegt in dem Material aus dem Schweriner Staats- und dem Rostocker Ratsarchiv. Außerdem haben vor dem Kriege Mitarbeiter in den baltischen Staaten Nachrichten eingesandt, die z. T. Beständen des Archivs der Stadt Riga entnommen sind; für Kurland hat Wilhelm R ä d e r mitgewirkt. Das Material ist in sieben Teile mit je mehreren Unterabschnitten gegliedert: Finnland, Estland, Livland, Kurland, Polen, Rußland, Südosten. In diesem letzten, nur kurzen Teil sind Kolonisten in Bessarabien (nach Karl S t u m p p) und Zufallsfunde aus dem habsburgischen Südosten zusammengefaßt.

Diese Gliederung ist nicht immer ganz glücklich, da Angehörige derselben Familie infolge getrennter Übersiedlung oder Weiterwanderung an mehreren Stellen zu finden sind, doch hilft hier das Register. Es wäre viel Platz gespart worden, wenn man auf die Wiedergabe (sie ist auch nur gekürzt) von Stammlisten verzichtet hätte, die an gut erreichbaren Stellen gedruckt sind, etwa in E. S e u b e r l i c h s Stammtafelwerk, dem Baltenband 79 des Deutschen Geschlechterbuchs, im Genealogischen Handbuch der Baltischen Ritterschaften oder in selbständigen Familiengeschichten. Hierbei fehlen folgende Literaturangaben: für Mellin G. E l g e n s t j e r n a : Ättartavlor (Stockholm 1925—36), für v. Kiel A. v. H a n s e n : Stammtafeln, Bd II, Lieferung 1, 1961, für Willebrand T. C a r p e l a n : Ättartavlor (Hesingfors 1965). Für Riemann (S. 204) fehlt bei S e u b e r l i c h, Bd II, 1931, Sp. 27, die inzwischen erforschte russische Linie, somit auch hier; für die Familie v. Hahn (S. 242) müßten zwei russische Zweige hinzugefügt werden, die weit interessanter sind als der dem Adel Ösels angehörende Zweig. Bedauerlich ist das völlige Fehlen der verzweigten Familie Bruhns aus Friedland (1779 Bürgerbuch Reval als Brunssen, zweite Linie um 1860 nach Petersburg).

Die Erweiterung auf die gesamte Nachkommenschaft der Auswanderer ist offenbar erst in einem späten Stadium der redaktionellen Arbeit beschlossen worden, die betr. Unterlagen wurden aber nicht mehr angefordert. Ungedrucktes Material hätte gebracht werden können für die Familien Frömbter (S. 31), Gahlnbäck (S. 32), Gutsleff (S. 32), Rotermann (S. 52), Mensbier (S. 87), Kosegarten, (S. 106, 385), Puls (S. 118), Schoeler (S. 118), Schroeder (S. 120), Babst (S. 129), Croon (S. 188), Neuenkirchen (S. 189), v. Schroeder (S. 217 — stammverwandt ist Friedr. Enoch Sch. in St. Petersburg S. 402, der 9. 9. 1764 in Schorsow geboren ist), Drowing (S. 239), Jahnentz (S. 243), Kļēvesahl (S. 286), Zemsch (S. 348), Bahrnehl (S. 355), Kandler (S. 381), Krempien (S. 386), Rütting (S. 396), Stockmar (S. 427), Erdmann (S. 448). Ergänzung sind die Angaben bei Attelmayer (S. 278), Blanckenhagen, wo S. 114 die livländische, geadelte Linie fehlt, v. Stein (S. 251) u. a. m. Weitere Ergänzungen sind inzwischen aus dem Deutschbaltischen Biographischen Lexikon zu beziehen, so für K. F. W. Rußwurm (S. 52) und die Familie Hollander. Nachrichten über den Psychiater Emil Kraepelin (1886—1891 in Dorpat, † 1924) sollten nicht nach dem Stande von 1905 (Brennsohn) gegeben werden.

Zu berichtigen sind folgende Stellen: General v. Kochius (Cochius, S. 47, 385) kann kaum als Mecklenburger gelten, auch wenn er zufällig dort geboren sein sollte, da der Vater, der russische Bergrat Stephan C., aus Königsberg stammte. Die Frau des Grafen Bassewitz hieß Clausenheim (nicht -stein, S. 79). Die Herkunft von Heinrich Fick ist inzwischen geklärt, er ist 1678 in Hamburg geboren (H. v. H o f m a n n in: Baltische Hefte 1958, S. 256), also kein Mecklenburger. Isaak Jakob Schmidt, Orientalist der Petersburger Akademie, für den als einzige Quelle W. Keller: „Ost minus West = Null“, zitiert wird (!), hat nichts

mit Mecklenburg zu tun, sondern ist 1779 in Amsterdam geboren. Für den Anatom der Akademie Martin Kleinfeld († 1761, S. 384) konnte ich neuerdings statt Rostock Elbing als Heimat nachweisen. Dr. Hempel (S. 379) hieß Karl Christian und starb 1882 in Finnland (St. Petersburgs Zeitung 1882, Nr. 235). Statt Christoph Alexander v. Petersen (S. 393) muß es Christoph Wilhelm v. Peterson heißen (diese Namensform führten alle Mitglieder der Familie in Rußland); der Vater war holsteinischer Kriegsrat. Wenn eine mecklenburgische Herkunft bestätigt werden kann, wäre es reizvoll, diese russische Diplomattendynastie weiterzuverfolgen, die sich mit den Grafen Bothmer und Montgelas versippte.

Das vorliegende Buch bildet einen ersten Versuch, die deutsche Einzelwanderung nach Osteuropa regional nach Ursprungslandschaften zu erfassen, und besitzt schon dadurch, über seinen Quellenwert hinaus, eine besondere Bedeutung.

Gießen

Erik Amburger

**Pommersches Urkundenbuch. I. Band.** 786—1253. 2. Auflage. Neu bearbeitet von Klaus Conrad. 1. Teil: Urkunden, 2. Teil: Register. (Veröff. der Historischen Kommission für Pommern, Reihe II.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1970. XXXVIII, 696 S.; VI, 136 S.

Mit dem Erscheinen dieser Neubearbeitung sind die Bände I—IX des Pommerschen Urkundenbuches samt Registern für alle Bände, den Zeitraum von 786 bis 1335 umfassend, wieder im Buchhandel greifbar. Diese Editionsleistung unter außerordentlich erschwerten Umständen wird von jedermann dankbar begrüßt, der auf dem weiten Felde der mittelalterlichen Pommernforschung tätig ist, auf dem es immer noch mancherlei zu tun gibt.

Wer die erste Auflage des I. Bandes des Pommerschen Urkundenbuches, bearbeitet zunächst von R. Klempin und nach dessen Ableben (1874) von R. Prümers fortgesetzt und 1877 abgeschlossen, benutzte, sah sich oft genötigt, auf den älteren Codex Pomeraniae diplomaticus von K. F. W. Hasselbach und J. G. L. Kosegarten (1843—1862) zurückzugreifen, weil Klempin in seiner ersten Auflage des I. Bandes des Pommerschen Urkundenbuches für die im Codex Pomeraniae diplomaticus aufgenommenen Urkunden nur verhältnismäßig ausführliche Regesten und die Wiedergabe ihm besonders wichtig erscheinender Textstellen von gewissen Urkunden bot, dazu Berichtigungen und Ergänzungen.

Die nun vorliegende Neubearbeitung des I. Bandes enthält den Bestand der I. Abteilung des 1866 herausgegebenen Klempinschen Urkundenbuches mit den Nachträgen zu den Bänden II, III, VI und VII sowie einigen neuen Ergänzungen, insgesamt 583 Positionen mit einigen a-Nummern. Die einzelnen Urkunden erscheinen im Volldruck, sofern sie pommersche Belange nicht nur am Rande betreffen. Dagegen wurden die Vollregesten der ersten Auflage von R. Klempin durch Klaus Conrad auf kurze Kopfregesten reduziert. Erzählende Quellen, die Klempin zusammengestellt und aufgenommen hatte, wurden in der zweiten Auflage nicht wieder abgedruckt, doch zum Verständnis älterer Zitate mit knappen Inhaltsangaben nachgewiesen. Ausgeschieden wurden die ganze zweite Abteilung der ersten Auflage mit den Kolbater Annalen, dem Totenbuch und der Abt-Reihe des Klosters Neuenkamp sowie die umfänglichen Exkurse Klempins, aber seine Nachweise über Unechtheit werden von Conrad verkürzt referiert.

Es wäre nun zu überlegen, ob und in welcher Weise man die in der Neubearbeitung ausgeschiedenen erzählenden Quellen der zweiten Abteilung der